

# Beilage zum Gutzthaler Nr. 84.

Mittwoch den 19. Oktober 1861.

## Miszellen.

### Die Köchin.

(Schluß.)

Noch immer hungrig und nach dem lange entbehrten Genuße sich sehnend, macht sich der Entzüchte darüber her: er findet die Speise zwar etwas stark und kräftig, aber doch gut, und von der Hand der Liebe, meint er, müsse es ja auch ganz anders schmecken, und darum, obwohl das zarte Weiblein nach dem ersten Bissen nicht recht begreifen konnte, wie man so starkgeistige Spei'e lieben könne, macht er sich um so beldenmüthiger daran, ist seine eigene und seines lieben Weibes Portion, bis er endlich übersatt einhält von der gewaltigen Arbeit. Aber wie er sich aufrichtet vom Teller, drehen sich auf einmal Fenster und Spiegel und Thüren, und die leeren Schüsseln und der Tisch und die Stühle im wirbelnden Tanze um ihn her, und selbst sein lustiges Weibchen steht er in wirbelnden Reigen ihn umkreisen. Nur er selbst tanzt nicht, denn wie er aufstehen will, sein tanzendes Weiblein zu fassen, bekommt er den leidhaftigen Knieknapper, und purzelt mit nichts dir nichts mitten hinein in den lustigen Tanz. Da liegt er am Boden, seine Frau packt ihn am Arm, er bleibt liegen wie ein Sack, sie ruft ihn bei Namen, er gibt Antwort, aber in einer Sprache, deren wunderbar fallende Gurgeltöne sie nicht zu entsiffern vermag. Schnell wird die Magd zum Doktor geschickt, ebenso schnell ist der wadere Mann zur Hand. Man hebt den Armen auf, legt ihn ins Bett, macht ihm warme und kalte Aufschläge, läßt ihm zu Ader, setzt ihm Schröpfköpfe und Blutegel an den Kopf, auf den Wangen. Jetzt erst fragt der gelehrte Mann, was der arme Patient denn gegessen hat, und versucht den Leibkuchen, von dem ehrenhalber noch ein winzig Stücklein auf der Platte lag, und fragt dann nach dem Recept dieses Verichtes. Ich hab's ganz genau nach der Köchlerin gemacht, Herr Doktor, erwidert die Hausfrau, und holte schnell aus der Küche das Buch. Der Doktor schlägt selber nach, liest die eine Seite hinter, aber, wie er umschlägt, sieht er, daß zwei Blätter an einander geklebt sind noch vom Buchbinder her, und daß die wadere Köchin so unglücklicherweise um ein Blatt zu weit gekommen ist, und da steht richtig ganz deutlich auf der Seite oben: Nimm zwei Schoppen Rum und schütte es dazu. Und so tatte es auch pünktlich die gewissenhafte Köchin gemacht. Da freilich ging, dem Doktor ein Licht auf, und er zeigte der Frau den Streich, den sie gemacht hatte. Zum Manne sagte er aber nichts, als „bis Morgen wird's schon besser werden“, und richtig war auch der gute Mann am andern Morgen wie er nüchtern, nur hatte er einen erkedlichen „Kajensammer“ und die Blutegelstiche und die Aderlässe juckten ihn noch einige Tage nachher.

Stem, gut war's, daß es so abging, es hätte auch schlimmer gehen können, das dachte auch das gute

Weiblein, und studirte zwar auch fürder fleißig im Kochbuch, aber war vorsichtig beim Umschlagen. Wie ist's liebe Leserin, willst du den ersten Stein auf die arme Köchin werfen?

— Europa zählt 57 Städte, welche mehr als 100,000 Einwohner haben; eine davon hat über 2 Millionen, eine über eine Million, eine fast eine Million, fünf haben 4—500,000, eine 3—400,000, acht über 200,000, siebenunddreißig 1—200,000 Bewohner. Sieben von diesen Städten sind Residenzen und Seehäfen zugleich, 17 nur Residenzen und 29 Seehäfen. Von denselben kommen auf Preußen drei, Oesterreich 6, das übrige Deutschland 3, auf Frankreich 7, auf Großbritannien 12. — Nach den neuesten bekannten Zählungen hat London 2,950,000 Einwohner, Paris 1,525,535, Petersburg 494,656, Wien 476,222, Berlin 438,961, Neapel 413,920, Madrid 301,660, Lissabon 275,286, Brüssel 268,481, Amsterdam 243,775, Pesth und Ofen 186,945, Rom 180,359, Lirin 179,635, Hamburg 171,696, Kopenhagen 143,531, Venedig 118,172, Dresden 117,750, München 114,734, Stockholm 101,502.

In Holloway in London ist es wieder einmal vorgekommen, daß eine junge Dame durch ihre ErinoLine verbrannte, Ihr Vater, ihre Mutter, ihr Bruder und ein Hr. French erhielten beim Versuch, sie zu retten, schwere Brandwunden. In Harmouth ging eine Dame in weiter ErinoLine an einem 71jährigen Invaliden vorbei, faste ihn glücklich mit dem untersten Eisenreif und warf ihn aufs Pflaster, so daß er an zwei Stellen das Bein brach. Die Dame segelte in der ErinoLine ruhig weiter, ohne dem alten Mann mit ihrer Puse und Sympathie beschwerlich zu werden. Der Globe fragt, ob man sie nicht wie eine Eisenbahngesellschaft um Schadenersatz belangen könnte?

Der Kapellmeister Bach, der Friedrich den Großen beim Flötenspielen gewöhnlich accompagnirte, sah eines Tages im Winter einen Teller voll Kirschén auf einem Nebentisch stehen. Der König entfernte sich auf kurze Zeit durch das offenstehende Nebenzimmer. Bach spielte fort, die Finger auf den Tasten, die Augen aber auf die einladenden Früchte gerichtet. Er konnte der Begierde nicht länger widerstehen, schlich sich an den Teller, steckte einige Kirschén ein und setzte dann sein Spiel wieder fort. Gleich darauf kam der König zurück; er hatte das Manöver Bach's durch die offene Thür aus der Ferne gesehen, griff mit voller Hand in die Kirschén und reichte sie seinem Lehrmeister mit den Worten: „Hier hat Er welche! Aber selbst muß Er sich keine nehmen!“

König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen sprach, als er bereits fortpotent geworden, auf einem Ballé im Schlosse zu Berlin mit einem



langen dürrn Herrn des Hofes, als plötzlich ein Husarenoffizier mit seiner Dame, im schnellen Wirbel des Tanzes, zwischen beide hindurch segte, wobei sie natürlich etwas unsanft auseinander gebracht wurden. Der arme Uebelthäter hielt entsetzt inne, doch der König ließ, statt zornig zu werden, seinem bekannnten geistreichen Wize freien Lauf und sagte lachend: „Nur keine Entschuldigung, es war ganz in Ordnung, der Husar muß durch dick und dünn!“

In Pesth in der Szabenyigasse im Hause Nr. 1 ist beim Stiegenaufgange folgendes gedrückt zu lesen: „Es wird jede Person höflich ersucht, sein Holz, Wasser oder Waschgeschirr hinauf zu tragen, sonst hat der Hausmeister das Recht, grob zu seyn.“

— Eine Statistik der Eisenbahnunfälle ergibt, daß durchschnittlich in England auf 556,000, in Frankreich auf 1,950,000, in Belgien auf 8,860,000 und in Preussen auf 17,500,000 Eisenbahnreisende je ein Todesfall kommt.

— Die „Times“ nimmt das Mitleid des Publikums für einen Schuldgetangenen in Anspruch, der sich seit 1814 zu Queensbench in Haft befindet. Also 47 Kerkerjahre, weil er kein Geld hat, seine Gläubiger zu befriedigen!

— Die Apfelweinfreunde sind von einer schweren Concurrenz bedroht. Die Manchester Kalitodrucker und Färber haben nämlich in dem Apfelsaft ein Mittel entdeckt, Farben haltbar zu machen, und kaufen nun in Devonshire und Somersethire alle Äpfel zu hohen Preisen auf.

— Am Rhein ist aus Links Rechts geworden. Die Stadt R bei n a u, von dem Rhein mehrmals zerstört

und vor langer Zeit ganz verschlungen, lag am linken Rheinufer. Die jetzt aufgefundenen Ruinen liegen am rechten Ufer, weil der Rhein inzwischen seinen Lauf verändert hat.

**Die Macht des Rechtes.**

(von Friedrich Bodenstedt.)

Tyrannen können Furcht erzeugen,  
In's Joch der Völker Nacken beugen,  
Mit blankem Golde Söldnerhaufen,  
Falsches Gericht und Zeugniß kaufen,  
Erwecken falsches Selbenthum  
Wie falsche Ehr' und falschen Ruhm,  
Die große Menge lang' behören:  
Doch nie den Sinn für Recht zerschören!  
Im tiefsten Herzen wohnt der Drang  
Nach Recht und Licht. Was noch so lang,  
Dem Volksverstande unverständlich:  
Das Volksgefühl begreift es endlich,  
Und wo das Recht sein Haupt erhoben,  
Ist alles Blendwerk schnell zerhoben,  
Und mit Verachtung stürzen sieht  
Das Volk die Macht, vor der's gekniet.  
Es wundert sich, daß es so lange  
Blind sich gebeugt dem schändlichen Zwange,  
Der — wie die nächt'ge Nebelwolke  
Beim Nahn der Sonne — rasch zerfliehet  
Vor einem kraftbewußten Volke,  
Das ehrlich Recht und Freiheit liebt

**Gold-Cours**

der k. württemb. Staatskassen-Verwaltung.

Württemberg Dukaten (Kaiser Cours)	5 fl. 45 fr.
Dukaten mit veränderlichem Cours	5 fl. 32 fr.
Preussische Pistolen	9 fl. 55 fr.
Andere ditto	9 fl. 36 fr.
20 Frankl-Stücke	9 fl. 19 fr.

Stuttgart, den 14. Oktober 1861.

**Eisenbahnfahrten.**

1, in der Richtung von Buchsal nach Friedrichshafen.

Abgang in Mühlacker:

- 5 U. 47 M. Morg. Güterz.
- 6 U. 35 M. " " "
- 7 U. 36 M. " Personenz.
- 11 U. 51 M. Vorm. " "
- 2 U. 42 M. Nachm. Schnellz.
- 3 U. 39 M. " Güterz.
- 7 U. 9 M. Abends Personenz.

Ankunft in Stuttgart:

- 8 U. 10 M.
- 10 U. 7 M.
- 9 U. 26 M.
- 1 U. 55 M. Lokalz.
- 3 U. 47 M.
- 5 U. 50 M. mit Personenz. v. Vietigheim aus.
- 9 U. 5 M.

2, in der Richtung von Friedrichshafen nach Buchsal.

Abgang in Stuttgart:

- 6 U. 30 M. Morg. Personenz.
- 10 U. 10 M. " " "
- 12 U. 15 M. " Güterz.
- 11 U. 52 M. " Personenz.
- 2 U. Nachm. " "
- 4 U. 15 M. " Güterz.
- 6 U. 40 M. Abends Personenz.

Ankunft in Mühlacker:

- 8 U. 19 M.
- 12 U. 16 M.
- 2 U. 53 M.
- 12 U. 59 M.
- 3 U. 49 M.
- 7 U. 26 M.
- 8 U. 32 M.

**Eisenbahnfahrten**

zwischen Karlsruhe und Pforzheim.

Abgang

in Karlsruhe:

- 5 U. 25 M. — 8 U. 45 M. — 2 U. — 6 U. 50 M.

in Pforzheim:

- 7 U. 40 M. — 12 U. 25 M. — 4 U. 15 M. — 9 U. 40 M.

Außerdem geht jeden Sonn- und Feiertag Nachts nach 10 Uhr ein Sonderzug von Karlsruhe nach Pforzheim und am andern Morgen früh 4 U. 50 M. von da nach Karlsruhe.

